

„Above all, art should be fun.“ Alexander Calder...Vor allem sollte Kunst Spaß machen - Mobile Kunst in Anlehnung an die Kunst Alexander Calders.

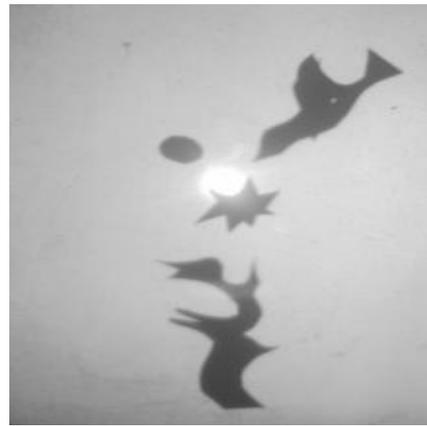
Die SuS der Klasse 6M beschäftigten sich bereits in Klasse 5 auf experimentellen Wege mit den Thema Farbenlehre, indem sie Farbmischungen und Farbkontraste durch in Bewegung versetzte eingefärbte Murmeln im Schuhkarton gestalterisch erproben.



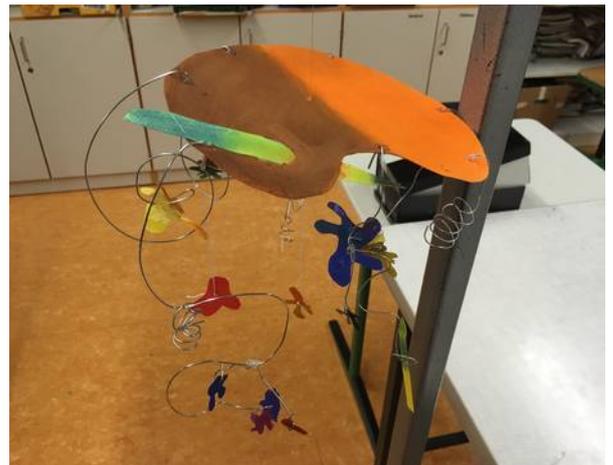
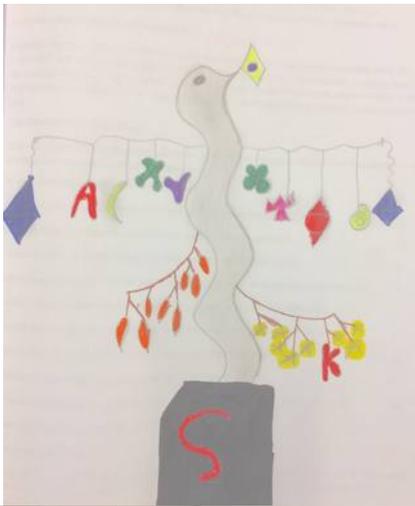
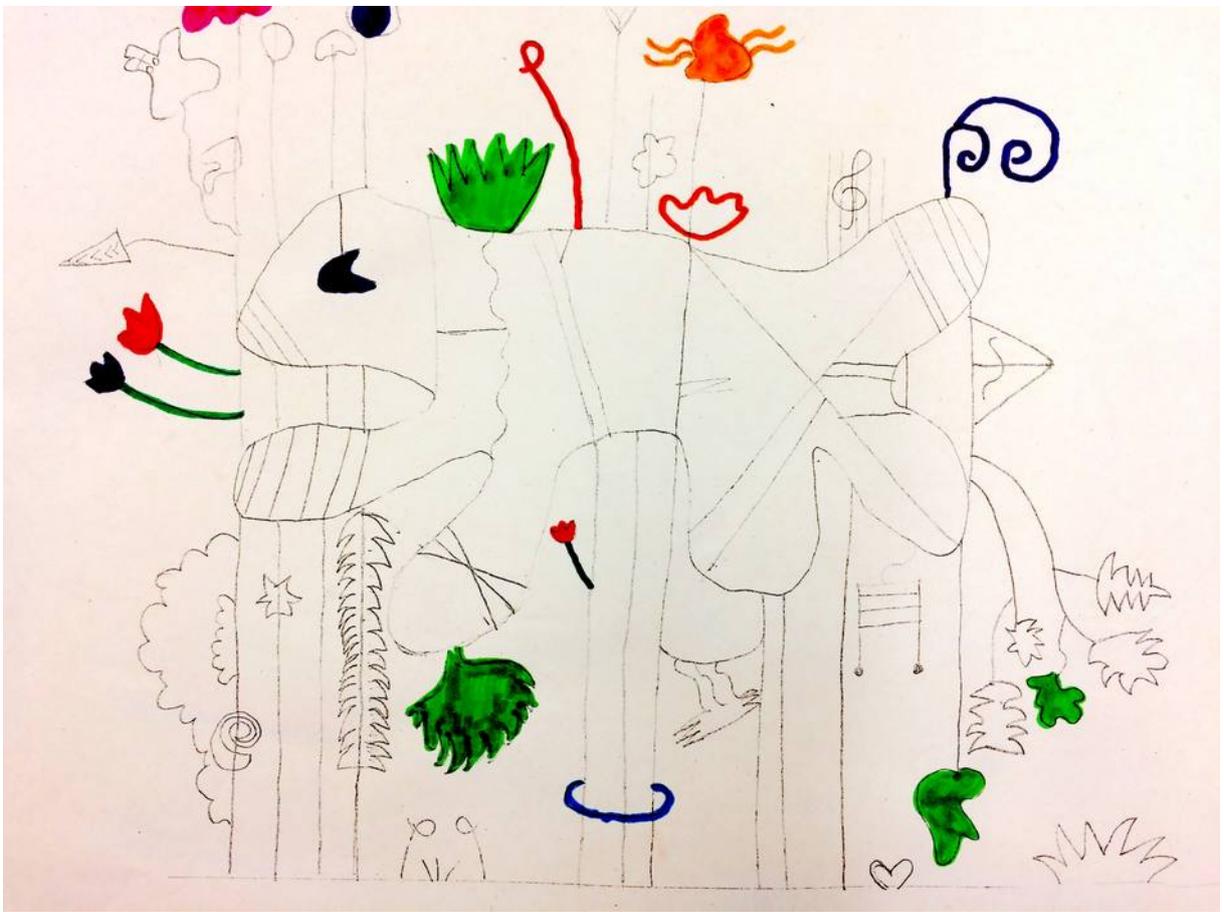
Ihre neu erworbenen Kenntnisse setzten sie dann in malerischen Liniengbildern um, die sich an den malerischen Entwürfe Alexander Calders und dessen abstrakter Darstellungsweise orientierten.



Im Weiteren ging es darum, die SuS an die plastischen Objekten Calders heranzuführen. Dazu experimentierten die SuS mit beweglichen Formbestandteilen auf dem OHP, die sie zu phantasievollen Formgebilden arrangierten und dabei Formqualitäten und deren Ausdruckskraft kennenlernten.



Diese Formspielereien inspirierten dann zu jeweils individuellen Gestaltungsentwürfen eines Mobiles, die zunächst in Skizzen festgehalten, dann als Prototyp in Papierform angefertigt wurden, bevor es an die großen Holzarbeiten ging, bei denen die SuS dann zusätzlich Fertigkeiten im Umgang mit den Werkstoffen Holz und Metall erwarben.





Zum Künstler: Alexander Calder war ein US-amerikanischer Bildhauer der Moderne. Er gilt als Erfinder des Mobiles. Alexander Calder stammte aus einer bedeutenden Bildhauerfamilie. Aus der Begegnung mit Piet Mondrian entstanden seine ersten Mobiles. Mit ihnen wurde er schließlich bekannt und hatte 1931 eine erste größere Ausstellung in Paris.

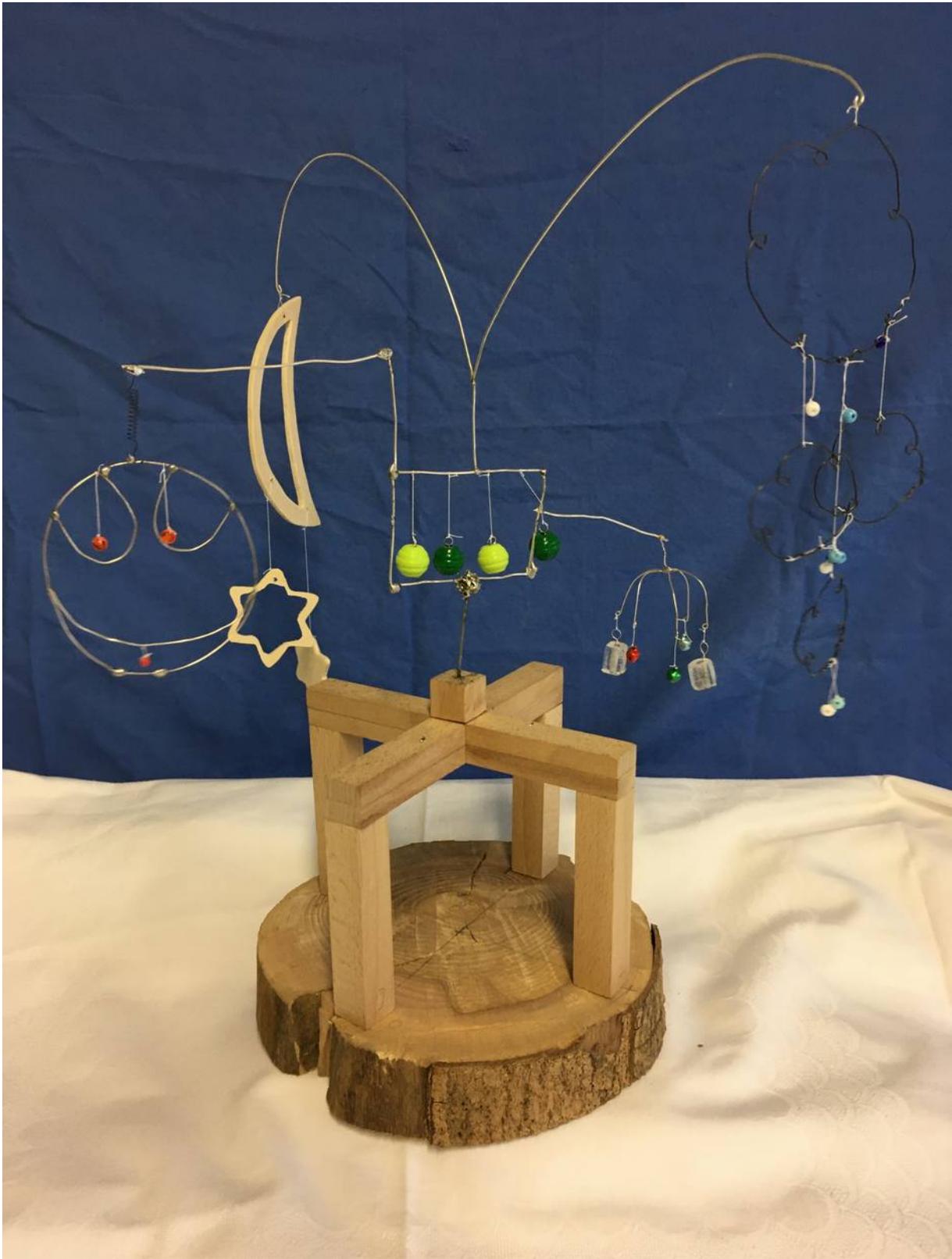
Alexander Calder zählt zu den Hauptvertretern der kinetischen Kunst. Er führte einen lebenslangen und künstlerischen Austausch mit seinem Freund Joan Miró.

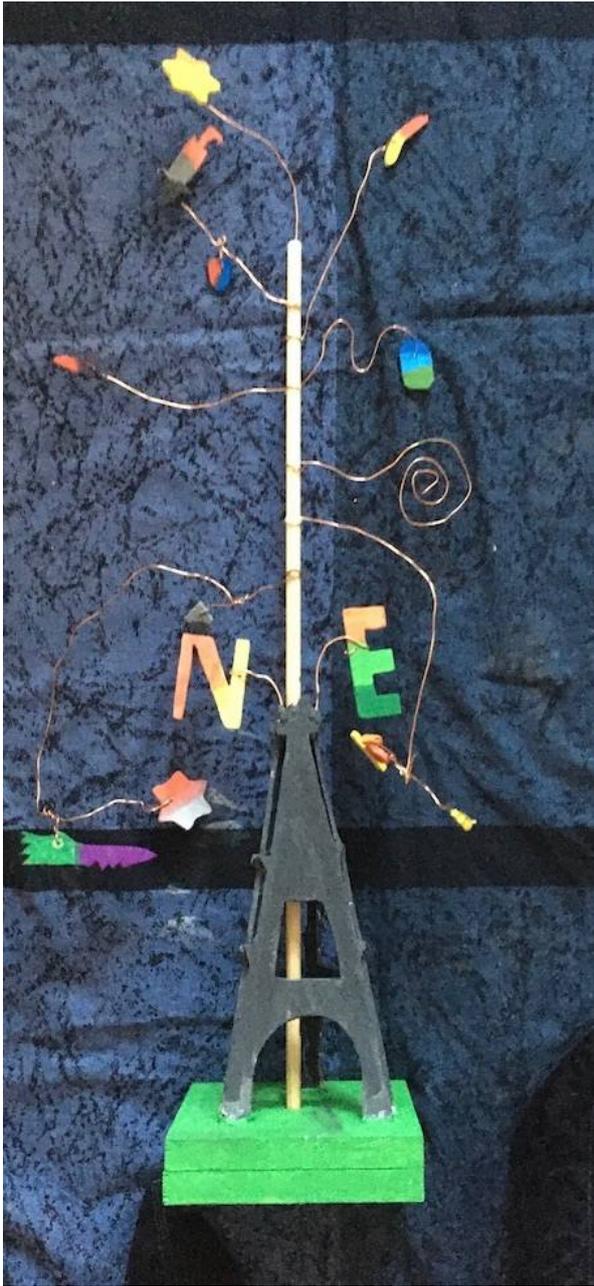
Calders Objekte bestehen meist aus abgerundeten geometrischen Formen, sie sind meist mit intensiven, primären Farben gestaltet und bewegen sich oft an Metalldrähten hängend frei im Raum. Calderys Objekte spielen mit der Schwerkraft, balancieren sich durch ihre Flächengrößen aus.













Text und Bilder: Birgit Meurer